No. 7. 1. Juli 1912. VIII. Jahrgang.

Okkultistische Rundschau.

Monatsschrift.

Organ des Deutschen Spiritualisten-Bundes.

Herausgegeben vom **Deutschen Spiritualisten-Bund.**

Verantwortlicher Redakteur (zugleich Sekretär des D. Sp.-B.): Wilhelm Weege, Chemnitz, Rochlitzer Str. 5. Druck: Otto Gerber, Chemnitz, Fritz Reuter-Str. 13. -- Redaktionsschluß: Am 15. des Monats. — Jeder Mitarbeiter vertritt seine vorgebrachte Meinung selbst. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Abonnementspreis: Durch die Post oder durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich Mk. 1.50. — Bundesmitglieder erhalten die Okkultistische Rundschau umsonst.

Auf dein Wort.

Auf dein Wort, lieber Vater, will ich bauen.
Es ist mein Fels und meine Zuversicht.
Dein Wort ist meines schwachen Fusses Leuchte,
In schweren Lebensstunden Kraft und Licht.
Und wenn die Stürme schwerer Trübsal brausen,
Der Sorge Woge reisst mich mit sich fort, —
Senkt sich ein milder Trostestau hernieder
Ins stille Kämmerlein, in deinem Wort.

Dein Wort, mein Heiland, ist im Schwachen mächtig
Und wird in Ewigkeiten fortbesteh'n.
Wer es auf seinem Lebensweg beachtet,
Wird ewig leben und den Tod nicht sehn.
Dein Fels, dein Petrus hat dir ganz vertrauet,
Auf dein Geheiss sein Netz ins Meer versenkt,
Und reich belohnt hat er zu den Gestaden
In jener Nacht sein schwaches Boot gelenkt.

Dein Wort, mein Gott, ist eine starke Waffe
Auf meiner Wand'rung durch das Erdental.
Nichts kann mir tun der Menschen List und Tücke,
Und wären Millionen es an Zahl.
Raubt man mir auch die letzte meiner Habe,
Wird mir um Trost nicht bange sein hinfort,
Ja grösser wird der Reichtum meiner Seele,
Er fliesst mir täglich zu in deinem Wort.

Berthold Nitzschke.

Protokoll über die Verhandlungen des VII. Bundestages am 26. Mai 1912 in Dresden.

Der erste Vorsitzende Herr Bocian eröffnete um 1/212 Uhr vormittags den Bundestag mit einer herzlichen Ansprache an die Delegierten und zahlreich erschienenen Gäste. — Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen das Andenken der in der letzten Geschäftsperiode ins Jenseits Abberufenen, insbesondere der Herren Paul Schnee-Dresden, Direktor Weiß-Berlin, Georg Mattheis-Bremerhaven. William Stead-Amerika („Titanic"-Katastrophe) und anderer.

Als Schriftführer wurden, außer dem Unterzeichneten, die Herren Gerber-Chemnitz und Neubert-Siegmar gewählt. Laut Präsenzliste sind 29 Delegierte anwesend, die mit 128 Stimmen 365 Mitglieder vertreten.

Zur Geschäftsordnung stellte Herr Pfützenreuter-Dresden den Antrag, die vorgesehenen Vorträge erst nach Beendigung der Verhandlungen abzuhalten. Die sich hieran knüpfende Aussprache führte zu einem weiteren Antrag des Herrn Wendel, die Vorträge nach Beendigung der Mittagstafel abzuhalten, der gegen 4 Stimmen angenommen wurde.

Ein Antrag des Bundesvorstandes, die Redezeit während der Verhandlungen auf 8 Minuten festzusetzen, wird ebenfalls angenommen. — Es kann nunmehr in die Tagesordnung, die gedruckt vorliegt, eingetreten werden.

Der Bericht des Vorsitzenden gipfelt in folgenden Ausführungen: Unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen habe der jetzige Bundesvorstand s. Z. in Leipzig den Bundesvorsitz übernommen. Die vom Vorstande geleistete intensive Arbeit, die sich vorwiegend auf den inneren Ausbau des Bundes konzentrieren mußte, habe lediglich aus diesen Gründen nach außen hin sich wenig bemerkbar machen können. Die Werbetätigkeit werde erschwert durch den Mangel an guten Rednern. Das planlose Veranstalten von öffentlichen Vorträgen sei nicht zu empfehlen, weil dadurch dem Bunde sehr wenig aktive Mitglieder zugeführt würden. Die Herausgabe der Agitationsbroschüre sei unter manchen Schwierigkeiten erfolgt, habe aber gute Aufnahme gefunden und als Agitationsschrift sich gut bewährt. Die Tatsache, daß die spirit. Bewegung so langsam vorwärts schreite, liege neben der herrschenden materialistischen Zeitströmung zumeist an der Eigenbrödelei und Zersplitterung im eigenen Lager. Der Bund müsse vor allem darauf bedacht sein, seinen Agitationsfonds auszubauen. Die Anstellung eines Bundessekretärs war zweifellos von günstiger Wirkung für das Wohl des Bundes. Redner dankt zum Schluß allen, die in der verflossenen Periode am Gedeihen des Bundes mitgearbeitet haben.

An den Bericht des Vorsitzenden schloß sich eine kurze Aussprache, die sich im wesentlichen mit dem Rücktritt des früheren Bundesvorsitzenden Herrn Kessemeier beschäftigte.

Hieraufwird Herrn Weege das Wort zur Erstattung des Kassenberichtes erteilt. Dem Berichte des Bundessekretärs ist als bemerkenswert folgendes zu entnehmen: Der frühere Bundesvorstand habe dem Bundestage in Leipzig insofern unzutreffende Angaben gemacht, als eine Anzahl Personen, die s. Z. von Herrn Kessemeier als Mitglieder angemeldet wurden, welche sich als solche jedoch nicht betrachteten, aber noch in den Mitgliedslisten verzeichnet waren, dem Mitgliedsbestande des Bundes zugerechnet wurden. Diese angeblichen Mitglieder waren für den Bund sehr von Nachteil, weil durch sie die Bundeskasse schwer belastet wurde, indem das Einkassieren der z. T. recht bedeutenden Beiträge meist ohne Erfolg war. Nachfolgende Zahlen mögen dies näher dartun.

Der Bund war im Juni 1910 belastet mit einem Guthaben des Druckers in Höhe von Mk. 972,25 und mit einem Guthaben von Mk. 30,— des Herrn Mutze-Leipzig für ein Kongreß-Inserat, also mit einer Gesamtschuld von Mk. 1002,25. Davon wurden neben den laufenden Ausgaben der letzten Geschäftsperiode (vergl. die Rechnungs-Abschlüsse in No. 5 der »Okk. Rundschau«) abgezahlt bis 24. April 1912 Mk. 688,35. Es bleibt demnach noch eine Restschuld von Mk. 313,90.

Die Gesamtsumme der in der Zeit vom 1. Aug. bis 1. Dezbr. 1910 eingeforderten Steuer-Rückstände betrug . . . . Mk. 1501,75
Die Gesamtsumme der Eingänge hiervon betrug dagegen nur „ 340,42
Demnach Steuer-**Verlust:** Mk. 1161,33

Der Vermögensübersicht vom 24. April 1912 ist folgendes zu entnehmen:

Kassenbestand	Mk.	240,82
Rückständige Mitgliederbeiträge	„	500,80
Außenstehende Abonnementsgelder	„	15,85
Forderung an Herrn Kessemeier	„	115,10
Wert des Inventars	„	133,10
Wert der vorhandenen Agitationsmarken, Einbanddecken, Bücher, Schreibmaterialien usw.	„	194,--
Summa	Mk.	1199,67
Guthaben des Druckers	„	313,90
Saldo-Vortrag des Bundes-Vermögens	Mk.	885,37

einschließlich der vorstehend verzeichneten Außenstände.

Postsendungen. Vom 1. Juni 1910 bis 25. Mai 1912 sind versandt worden an Postsachen insgesamt 8294 Stück, und zwar: Postanweisungen 13; Briefe 776; Postkarten 705; Drucksachen 6365; Pakete 174; Nachnahmen 261.

Das dafür verausgabte **Porto** betrug	Mk.	588,07
Strafporto für ungenügend frankierte Post-**Ein**gänge	„	5,60
Summa	Mk.	593,67

Auf Grund des vorstehenden Zahlenmaterials betreffs der Steuerverluste und an der Hand einer Anzahl diesbezüglicher Korrespondenzen rechtfertigt Herr Weege sein Verhalten in der Eigenschaft als Bundessekretär dem früheren Vorsitzenden Herrn Kessemeier gegenüber und spricht sich lobend über das harmonische Zusammenarbeiten mit dem derzeitigen Vorstande aus.

Die Einführung der Anteilscheine sei eine totgeborene Sache gewesen, denn von den hergestellten 1000 Scheinen sind nur 16 Stück verkauft worden, wovon 5 Stück überhaupt nicht bezahlt wurden. Es sei jedoch wünschenswert, daß seitens der Mitglieder die 10 Pfg.-Agitationsmarke mehr gekauft werde. Ein nicht genannt sein wollendes Mitglied habe dem Bunde ein Legat von 2000 Mark vermacht, welches nach dem Tode des Stifters zahlbar sei; hoffentlich sei diese hochherzige Handlungsweise ein Ansporn auch für andere begüterte Mitglieder.

Herr Schönwald äußert hierzu rechtliche Bedenken, da der Bund keine juristische Person sei, und ersucht, sich darin zu sichern. — Zu Punkt 3, Bericht der Kassenrevisoren, bestätigt Herr Georgi-Chemnitz, die Kasse in Ordnung gefunden zu haben.

In seinem nun folgenden Bericht als Schriftleiter des Bundesorgans bedauert Herr Weege, daß seitens einzelner mit den Bundesinteressen nicht genügend vertrauter Mitglieder bezüglich des Inhaltes der »Okk. Rundschau« ihm dieses Amt unnötig erschwert werde. Er bittet, man möge in Zukunft kleine Sonderbestrebungen, die weder unsere Bundesinteressen, noch das Bundesorgan günstig beeinflussen, nicht allzusehr hervorheben, um so mehr, weil man damit, wie die Erfahrung lehrt, den Arbeiten des Vorstandes und insbesondere den des Schriftleiters nur Hemmnisse in den Weg lege. — Erfreulicherweise könne er aber berichten, daß das Bundesorgan im allgemeinen und besonders nach außen hin vorteilhafte Beachtung sich errungen

habe. Es hätten sich viele Leser sehr lobend über den Inhalt geäußert. — Die auf besonderen Wunsch seitens einiger Mitglieder eingeführte Rubrik „Fragekasten“ habe nicht den erwarteten Erfolg gehabt; die Benutzung desselben sei zu gering.

Zum Bericht des Schriftleiters erklärt Herr Dobberkau, als Vertreter der »Deutschen Gesellschaft für psychische Forschung«, daß das von der Schriftleitung abgelehnte Rundschreiben besagter Gesellschaft an sämtliche verwandte Zeitschriften geschickt und von diesen ausnahmslos zum Abdruck gebracht worden sei.

Herr Schönwald bittet den Schriftleiter, in Zukunft sich vorher mit den Mitarbeitern zu verständigen, wenn irgend welche Streichungen oder Zusätze in ihren Arbeiten sich als notwendig erweisen sollten.

Herr Ostmeyer sprach anerkennend über die ersprießliche Tätigkeit des Redakteurs.

Herr Miller verteidigt die Handlungsweise des Herrn Weege in der Angelegenheit des Rundschreibens der »D. G. f. psych. F.«

Herr Bocian betont, daß die Bundesleitung stets bestrebt wäre, harmonisch mit der »D. G. f. psych. F.« zu arbeiten.

Herr Miller sprach nochmals über die Grundideen der »D. G. f. psych. F.« gegenüber dem »Deutschen Spiritualisten-Bund«.

In seinem Schlußwort erklärt Herr Weege: Die Ablehnung des Rundschreibens der »D. G. f. psych. F.« sei nicht a priori, sondern in Wahrnehmung der Bundesinteressen aus rein sachlichen Gründen erfolgt, und die Veröffentlichung desselben sei deshalb unterblieben, weil von dem Verleger der Zeitschrift »Mitteilungen der D. G. f. psych. F.«, Herrn Dr. Vollrath-Leipzig, dem Bunde eine entsprechende Gegenleistung nicht gewährleistet worden sei. Zur Bestätigung seiner Behauptung verliest Redner einen Brief, den er s. Z. Herrn Dr. Vollrath in dieser Angelegenheit schrieb. Übrigens hätten doch auch sämtliche Zeitschriften (mit Ausnahme von »Wahres Leben«) die von unserer Bundesleitung ihnen zugestellte Einladung zu dem heutigen Bundestage totgeschwiegen.

Zu den Äußerungen des Herrn Schönwald erklärt Herr Weege, daß seinem Wunsche auch bisher schon in besonderen Fällen entsprochen wurde; im allgemeinen jedoch sei dies unter den für den Schriftleiter maßgebenden Verhältnissen undurchführbar.

1/22 Uhr werden die Verhandlungen durch die Mittagspause unterbrochen. Während derselben wurden einige von Herrn Nitzschke verfaßte Lieder gesungen und die von den Bundesvereinen Bremerhaven, Gläsendorf und dem Wiener Leseklub »Sphinx«, sowie den Herren Gube-Nikolassee und William Uhlmann-Selb i. Bayern gesandten Begrüßungstelegramme verlesen.

3/44 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und zunächst die angekündigten Vorträge gehalten.

Herr Im. Miller sprach über „Spiritualismus als Weltanschauung“. Er schilderte u. a. seine spiritistischen Erlebnisse in Italien. — Herr Th. Petzold referierte über „Die Psychometrie und meine Erfahrungen“. Die Psychometrie sei eine Gottesgabe, welche nicht angelernt werden könne, sondern sie müsse angeboren sein. Redner warne davor, damit Mißbrauch zu treiben. Insbesondere interessierten auch einige von ihm mitgeteilte Selbsterlebnisse als Hellseher. — Herr A. Kupfer sprach über das Thema: „Der Tod und was dann?“ An der Hand von Zeichnungen erläuterte Herr Kupfer vorerst das Entstehen des organischen Lebens aus dem Zellkern. Aber nicht der

Zellkern an sich, sondern die ihm innewohnende Lebensstrahlkraft sei der eigentliche Träger des Lebens und der geistigen Funktionen. Diese Strahlkraft als geistige Substanz sei unzerstörbar, und sie existiere nach Auflösung des physischen Körpers weiter und betätige sich in anderen Daseinsformen. Die Strahlkraft des Zellkerns sei wissenschaftlich festgestellt, und sie sei auch die beweisführende Grundlage für die Wahrheit des Spiritismus.

Die Referenten ernteten für ihre lehrreichen und interessanten Ausführungen reichen Beifall.

Der Bundesvorsitzende leitete nun die Verhandlungen über zu Punkt 5 der Tagesordnung: Berichte der Gauleiter.

Herr Wendel-Leipzig berichtet über die Tätigkeit des Gaues XIII. Bei der Errichtung des Gauwesens versprach man sich viel von dem Wirken der Gaue. Große Erfolge konnten jedoch nicht erzielt werden, weil zur Leitung der Gaue meist geeignete, mit organisatorischem Talent begabte Personen fehlten. Sehr erfreulich war die Mitteilung des Redners, daß durch Erhebung eines monatlichen Mitgliedsbeitrages von 5 Pfg. pro Person der Bundeskasse 100 Mark aus der Gaukasse als freiwilliger Beitrag überwiesen werden konnten, ferner: daß durch die Bemühungen der Leitung des XIII. Gaues die »Okk. Rundschau« in Leipzig in allen öffentlichen Lesehallen ausliegt.

Herr Neubert-Limbach, Leiter des erzgebirgischen Gaues, wünscht weiteren Ausbau der Organisation.

Punkt 6. Entlastung des Gesamtvorstandes: Nach anerkennenden Worten des Herrn Miller über die Tätigkeit des Gesamtvorstandes erhebt sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von den Plätzen, worauf dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wird.

Herr Jos. Schmidt schließt sich den anerkennenden Worten des Herrn Miller im Auftrage seines Vereins an und spricht den Wunsch aus, daß der seitherige Vorstand auch für die nächste Periode einstimmig gewählt werden möchte.

Punkt 7. Neuwahl des Vorstandes: Die Herren Miller und Jos. Schmidt beantragen, den Gesamtvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiederzuwählen.

Vor Eintritt in die Wahlhandlung spricht Herr Weege noch seinen herzlichsten Dank aus für die sehr anerkennenswerte Unterstützung, die ihm von seiten seiner geschätzten Mitarbeiter zuteil geworden ist.

Herr Bocian dankt insbesondere Herrn Weege für seine opferfreudige Tätigkeit, und die Versammlung erhebt sich ihm zu Ehren gleichfalls von den Plätzen.

Es erfolgt nunmehr en bloc die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes in seiner bisherigen Zusammensetzung.

Eine junge Dame des Dresdener Vereins (Fräulein Scholz) spricht einen tiefdurchdachten, inhaltsreichen Prolog, wofür ihr reicher Beifall gezollt wird.

Als Vertreter der »D. G. f. psych. F.« usw. entbietet zunächst Herr Dobberkau der aufs neue gewählten Bundesleitung und dem Bunde im allgemeinen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Herr Bocian dankt hierfür und betont, daß etwaigen Einigungsverhandlungen von seiten des Bundes gern entgegengekommen werden wird.

Es stehen nun die eingegangenen und gedruckt vorliegenden Anträge zur Beratung.

Zuerst wird Antrag 1 des Bundesvorstandes zur Debatte gestellt: „Eine populäre Propagandaschrift in größerer Auflage herstellen zu lassen“.

Herr Dobberkau schlägt vor, eine Nummer der »Okk. Rundschau« als Reklamenummer in Massendruck herstellen zu lassen.

Herr Streichan spricht gegen, Herr Schönwald für diesen Vorschlag.

Auch Herr Weege hegt Bedenken gegen diesen Vorschlag und empfiehlt den Neudruck der zuletzt ausgegebenen Agitations-Broschüre. — Herr Ostmeyer teilt die Ansicht des Vorredners.

An der Aussprache beteiligen sich noch die Herren Bocian, Kupfer, Dobberkau und Triest. Letzterer stellt den Antrag, die Broschüre, wie sie das letztemal ausgegeben wurde, nochmals in einer Auflage von 5000 bis 10000 Stück drucken zu lassen.

Herr Miller beantragt Schluß der Debatte und bittet, die Angelegenheit dem Bundesvorstande zu überlassen.

Der Antrag Triest wird angenommen.

Antrag 2 Absatz a: „Der »Okkultistischen Rundschau« ist ein leichter Umschlagbogen anzuheften, der als Inseratenteil etc. benutzt werden kann“, wird gegen 8 Stimmen angenommen.

Antrag 2 Absatz b: „Um Arbeitsüberbürdung des Redakteurs zu vermeiden, ist ein Inseratenakquisiteur zu wählen, und diesem sind 15% der Inserateneinnahme zu gewähren.“ Herr Wendel begründet diesen Antrag und bittet um Annahme desselben. Nach eingehender Aussprache zieht der Bundesvorstand diesen Antrag zurück. Für den Antrag sprach Herr Pfützenreuter; gegen denselben die Herren Schönwald, Krahl und Georgi.

Herr Schönwald beantragt, den Antrag Petzold vorweg zu nehmen. Dieser Antrag findet keine Unterstützung.

Es wird beschlossen, über den Antrag 3 des Bundesvorstandes, Absatz a, b, c und über den Antrag 1 Absatz a, b, e des »Vereins für okkultistische Forschung« zu Siegmar zusammen zu verhandeln, da diese sich im Prinzip decken.

Antrag 3a: „Der Gesamtvorstand ist zu ermächtigen, den Bund in Gauverbände neu einzuteilen, soweit solche für notwendig befunden werden.“

Antrag 3b: „Es ist eine einheitliche monatliche Gausteuer von 5 Pfg. pro Mitglied zu erheben, die von den Vereinen und Zirkeln an die Gauleiter abzuführen ist.“

Antrag 3c: „Von den Einnahmen der einzelnen Gaukassen ist jährlich der sechste Teil der Bundeskasse zu überweisen.“

Herr Pfützenreuter empfiehlt, den Gesamtantrag 3, Absatz a, b, c des Bundesvorstandes anzunehmen.

Antrag 3 des Bundesvorstandes wird hierauf mit 78 gegen 44 Stimmen angenommen. Der Antrag 1 Siegmar, Absatz a, b, e ist damit ebenfalls erledigt. Absatz c und f desselben Antrages werden zurückgezogen.

Der Antrag 2 des »Vereins für okk. Forschung« zu Siegmar: „Das Bundesorgan soll nur streng sachgemäße, rein spirituelle und volkstümliche Lektüre enthalten“, und der Antrag des »Vereins für okk. Forschung« zu Dresden: „Im Bundesorgane hat jede Veröffentlichung von Artikeln und Bücherbesprechungen theosophischer Tendenz zu unterbleiben“, bezwecken annähernd dasselbe und kommen ebenfalls gleichzeitig zur Verhandlung.

Herr Dobberkau fordert, daß für die »Okk. Rundschau« ein bestimmtes Programm festgelegt wird.

Herr Jos. Schmidt hegt dagegen Bedenken und spricht für Beibehaltung der eingeschlagenen Tendenz bezüglich des Inhalts des Bundesorgans aus

rein sachlichen Gründen. Um allen Mitgliedern gerecht zu werden, dürfe das Bundesorgan nicht einseitig gehalten sein, zumal die Mitgliedschaft des Bundes aus den verschiedensten Glaubensrichtungen und Gesellschaftskreisen sich zusammensetze.

Herr Pfützenreuter empfiehlt den Antrag Dresden. — Herr Dobberkau empfiehlt, den Experimental-Spiritismus zur Hauptaufgabe des Bundes zu machen. — Herr Ostmeyer warnt vor einseitiger Überschätzung der Wissenschaftler; auch der Laie könne ein sachliches Urteil fällen; es empfehle sich, auf den Anschauungen Karl du Prels zu fußen.

Herr Pfützenreuter empfiehlt nochmals unveränderte Annahme des Antrags Dresden und Siegmar und wendet sich nochmals gegen die Theosophie.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und dann der Antrag Dresden mit 68 gegen 44 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Herr Weege spricht sein Mißfallen gegen die Annahme dieses Antrages aus. Dadurch werde dem Schriftleiter untersagt, das Gute, wenn es einmal von anderer Seite komme, zu fördern. Durch diesen Beschluß werde dem Schriftleiter gewissermaßen eine moralische Zwangsjacke angelegt und er event. auch schweren Gewissenskonflikten ausgesetzt. — Herr Ostmeyer ersuchte, den Antrag nicht zu streng aufzufassen. Auch Herr Pfützenreuter betont gegenüber den Bedenken des Herrn Weege, daß dieser Antrag nicht so schlimm gemeint sei. — Herr Dobberkau steht auf dem Standpunkt der reinlichen Scheidung zwischen Spiritualismus und Theosophie.

Der Antrag Rumburg: „Dem Spiritualismus resp. Spiritismus ist ein fester einheitlicher Untergrund zu geben“, wird durch Herrn Wenderlich eingehend begründet und zur Annahme empfohlen.

Herren Schönwald und Petzold wenden sich gegen den Antrag: wir würden dadurch dem Sektenwesen verfallen.

Herr Gebhardt bedauert, daß so viele Spiritualisten sich scheuen, ihren christlichen Glauben zu bekennen; er empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Herr Dobberkau betont: Wer auf dem Standpunkt des Spiritualismus, der alten und neuen sp. Anschauung steht, der steht auch auf dem Boden des Christentums. — Herr Reinisch bittet nochmals um Annahme des Antrages Rumburg, während Herren Ostmeyer und Bocian sich dagegen wenden, und die Bemerkung des letzteren: „Ein echter Spiritualist hege in seinem Inneren einen festen ehrfurchtsvollen Gottesbegriff“, löste lebhaften Beifall der Versammlung aus.

Herr Wendel schlägt vor: Die Antragsteller und diejenigen, welche ein Programm festgelegt haben wollen, möchten doch ihre Gedanken im Sinne der Anträge Siegmar 2, Dresden und Rumburg niederschreiben und zwecks Ausarbeitung dem Bundesvorstande überweisen.

Herr Gebhardt spricht über die spiritistischen Lehren und deren Anerkennung. — Herr Ostmeyer erklärt sich gegen die Festlegung eines Programms. — Herr Pfützenreuter beantragt Schluß der Debatte. — Herr Schönwald beantragt, den Antrag Rumburg auf später zu vertagen.

Der Antrag Rumburg wird hierauf mit 77 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Es folgt der Antrag Petzold: „In den Bundesvereinen ist das Logensystem (mit Ritual) einzuführen.“ Herr Petzold begründet seinen Antrag ausführlich und bittet um Annahme desselben.

Herr Dobberkau spricht sich dagegen aus. Er empfiehlt, den volkstümlichen und wissenschaftlichen Okkultismus zu pflegen.

Herr Wendel wünscht, daß Herr Petzold seine Loge dem »Deutschen Sp.-Bunde« zuführen möchte.

Herren Ostmeyer und Schmidt ersuchen, den Antrag Petzold abzulehnen; schon die Unkenntnis, die über das Logenwesen im allgemeinen herrsche, und das Geheimnisvolle, mit dem sich dieses umgebe, zwinge zur ablehnenden Haltung.

Herr Dobberkau beantragt, über den Antrag Petzold zur Tagesordnung überzugehen. — Herr Petzold befürwortet nochmals seinen Antrag, der aber dann abgelehnt wird.

Über einen schriftlich begründeten Antrag des leider am persönlichen Erscheinen behinderten Herrn Gedalius-Bremerhaven: „Herrn Th. Petzold als Ehrenmitglied des Bundes zu ernennen", wird auf Wunsch des Herrn Petzold zur Tagesordnung übergegangen.

Ein weiterer Antrag des Herrn Gedalius befürwortet eine Ehrengabe des Bundes an unseren geschätzten Gesinnungsfreund Berthold Nitzschke, insbesondere wegen dessen Verdienste um das Bundesorgan durch seine Leitgedichte.

Im Verlaufe der über diesen Antrag gepflogenen eingehenden Aussprache beantragt Herr Pfützenreuter, allen Mitarbeitern im Bundesorgan den Dank des Bundestages für ihre uneigennützige Tätigkeit in entsprechender Form abzustatten. — Dieser Antrag wird einmütig angenommen und der Bundesvorstand mit der Ausführung desselben betraut. (Vergl. Juniheft der »Okk. Rundschau« Seite 142.)

Über den Antrag des Herrn Gedalius: „Die nächsten Bundestage nicht auf Pfingsten zu legen", kann nicht verhandelt werden. Dieser Antrag hätte müssen nach §§ 13 und 15 der Bundessatzungen 3 Monate vor dem Bundestage in der »Rundschau« veröffentlicht werden.

Zu Punkt 11: Ausschluß von Mitgliedern, liegt nichts vor.

Punkt 12: Festsetzung des Ortes für den nächsten Bundestag. — Die Mitglieder von Gläsendorf bitten um Abhaltung des nächsten Bundestages dortselbst. — Es wird beschlossen, dem Bundesvorstande die Wahl des Ortes für den nächsten Bundestag anheimzustellen, nach erfolgter Verständigung mit den in Frage kommenden Vereinen. — (Siehe unten: „Zur Beachtung!")

Herr Ostmeyer kommt auf die Frage zurück: Wie können wir unserm Bunde neue Mitglieder zuführen? Er empfiehlt die Heranziehung physikalischer Medien.

Nachdem nunmehr die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzende Herr Bocian mit herzlichen Worten des Dankes an die Teilnehmer und den Dresdener Verein und mit dem Wunsche für ein ferneres Blühen und Gedeihen des »D. Sp.-B.« 3/4 10 Uhr abends den Bundestag.

P. Schramm, *Bundesschriftführer.*

Zur Beachtung!

Unter Bezugnahme auf den Bundestags-Beschluß, betreffend **Wahl des Ortes für den nächsten Bundestag,** bittet der Bundesvorstand, diesbezügliche Wünsche **baldigst** an den I. Vorsitzenden Herrn W. Bocian, Leipzig-S., Portitzerstraße 2, II, gelangen zu lassen.

Der Spiritismus als Entwicklungsfaktor im Kampfe für Wahrheit und Lebenserkenntnis.

Von *Eduard Claus.*

Unserer Zeit vornehmliche Aufgabe dürfte darin bestehen, morschgewordene Lebensauffassungen zu stürzen und dafür einer neuen Leben und Bestand zu geben, die geeignet ist, alle ehrlichen Elemente zu intensiver Selbst- und Weltvervollkommnung und zur Opferwilligkeit dafür zu entflammen. Nur einer solchen kann einmal eine gerechtere, menschenwürdigere Welt, als die heutige ist, entsprießen. Ein mittelalterlicher Geist der Finsternis herrscht noch vielfach, man erkennt das Höhere einfach nicht an, dem Gesetz der Gegensätzlichkeit und seiner Bedeutung steht man völlig verständnislos gegenüber. Ein tieferes Studium der Menschennatur, Klarstellung dessen, was wir Seele nennen, Aufdeckung der Grundbegriffe des Lebens gelten vielfach als überflüssig und nicht zum Studium gehörig. Man schwimmt noch voll und ganz in dem am Äußeren klebenden Materialismus, man entbehrt noch der notwendigen Vertiefung, Erweiterung und Durchgeistigung und fühlt sich behaglich auf der Oberfläche fachwissenschaftlicher Forschung.

Jede Wissenschaft fußt auf Voraussetzungen. Die der materialistischen Lehre auf der, daß sie im Rechte sei damit, „daß es eine unsterbliche, mit höherer Organisationskraft begabte Seele, eine bewußte Dauerkrafteinheit nicht gebe". . . . Daß der Glaube an eine gesittete, weise geregelte Weltordnung mehr Wahrscheinlichkeit besitzt, als der materialistische Atheismus, wird nur der in Abrede stellen können, der die heute aufgelebte spiritistische Wissenschaft noch nicht gründlich kennt, nicht studiert und noch nicht in sich selbst erlebt hat, oder aber zu befangen ist, um diesem Gebiete vorurteilsfrei gegenüber zu treten.

Die Seele ist das Innerste, Wertvollste, Unvergängliche, Ewige, ist der Dreh- und Mittelpunkt eines zum Bewußtsein gelangten Lebenszustandes.

Der großen, erhabenen, allgemeinen Seins-Seele, ihr Innerstes, Ewiges, das Markanteste an ihr in ihrer Daseinsbetätigung und Gestaltungskraft ist die zu künstlerischen Formen verschlungene Gegensätzlichkeit in allem Sein und Geschehen, ist der beständige, in scharfen Gegensätzen ausgeprägte Wechsel aller sich in Zeit und Raum verkörpernden Lebenszustände und Dinge. Die gesunde harmonische Wechselwirkung von Leid und Freude, von Bitterem und Süßem, von Kaltem und Heißem, von Schwerem und Leichtem, von Kampf und Frieden, von Finsternis und Licht, von Häßlichem und Schönem, von Grausigem und Erhabenem, von Niedrigem und Göttlichem, dargestellt in göttlich-künstlerisch verschlungenen Formen, bildet die Seele alles Lebens, ist die Ursache aller Höherentwicklung und Gesundung.

Das Leben mit seiner märchenhaften Pracht, mit allen seinen Wunderwerken, wäre nicht, wenn die in den Gesetzen des Lebens verkörperte Seele der Gegensätzlichkeit nicht ewig wäre. Zum Stoff gehört Kraft, zur Kraft gehört Stoff, d. h. Widerstand, Beharrung; jedoch Stoff und Kraft zusammengenommen ergeben noch kein Leben, noch keine Welt mit zahllosen Individuen und Lebenserscheinungen, sondern ergeben nur ein Kräftechaos, das sich nur entwirrt und zu Gestalten formt in dem Maße, indem die nach göttlichen Kunstregeln arbeitende Weltseele, die Gegensätzlichkeit, in das Sein und Geschehen eingreift und organisierend wirkt.

Sollen nur starre, fühllose Gesetze hinter den Geschehnissen des Lebens

stehen und nicht hinter dieser Weltseele ein liebevoller, großer Geist, Gottvater? Soll des Lebens letzter Grund in einer materialistisch klingenden Formel seine Erklärung finden? Weltgesetze sind Willensbestimmungen.

Wo ein Wille wirkt, da müssen unserer Vernunft zufolge auch Willenskräfte sein; hinter den Grundgesetzen des Lebens ist eine mächtige Lebenskraft individueller Art zu suchen, die von uns als Gott oder Gottheit zu betrachten und zu verehren ist.

Der Wille und die Tat bilden das dritte und vierte Stadium des individuellen Lebens; Empfinden und Denken gehen diesem voran. Hinter den als Willens- und Tatakten erkannten Lebensgesetzen sind empfindende und denkende göttliche Wesen als vorhanden anzunehmen, die sich uns zur Zeit nur durch die Eigenschaften, die auf unsere Sinne wirken, zu erkennen geben. Offenbarten sich uns die höheren Lebensmächte durch genauere Erkenntnis ihrer Beschaffenheit schon hier auf Erden, so wäre es mit unserer Höherentwicklung in Freiheit der Selbstbestimmung schlecht bestellt. Gott, als die Weltseele, vermögen wir zurzeit nur in seinen Gesetzen, die Willensbestimmungen sind, zu erkennen.

Lernen wir die Werdegesetze klar und richtig erkennen und machen wir uns frei von Sinnestäuschungen, von der Hochhaltung irreführender, herabziehender Lebensgesetze. Der Weg zu einem solchen Ziel ist allerdings ein mühsam zu beschreitender, langwieriger und viel Geduld erfordernder, der uns aber hinsichtlich unserer nachirdischen Existenz große Vorteile garantiert.

Alles individuelle Leben im großen wie im kleinen vollzieht sich im Rahmen der vier Tätigkeitsarten, als da sind: Empfinden, Erkennen, Streben und Vollbringen. Menschlich-sinnliches Erkennen ist minderwertiger Natur, es begreift nur die Oberfläche der Lebenserscheinungen, dringt nicht in die Tiefe derselben und schafft nur Werte materieller Art, die zwar auch von Nutzen sind, die aber allein der Seele Höherentwicklung nicht fördern, sondern sie, alleinwirkend, in die Tiefe ziehen. Seelisch-göttliches Erkennen jedoch verliert nie die höchsten Lebensziele aus den Augen, weiß stets Minderwerdiges von wahrhaft Wertvollem zu unterscheiden und sucht zwischen materialistischen und spiritualistischen Erkenntniswerten eine gesunde, harmonische Wechselwirkung herbeizuführen.

Die Werte, die der Seele erst nach dem Leibestode zuteil werden, gelten dem menschlich-leiblichen Streben selbstsüchtiger Art nichts, irdischer Lebensgenuß, weltliche Macht und Werte sind ihm alles. Um das Wohl des Ganzen kümmert der Selbstsüchtige sich nicht. . . .

Was an uns unsterblich ist, was unzerstörbare Seele ist, ist der Substanz nach nicht gleichen materiellen Charakters, als unsere Sinnesorgane, mit denen wir das gegenwärtige Weltbild wahrnehmen. Unsere Seele ist feinmaterieller Art, die wir infolge ihres aufgelockerten, verfeinerten Zustandes mit Körpersinnen nicht mehr wahrzunehmen vermögen, und ihr Vorhandensein kann daher auch nicht bewiesen werden, wie man die Existenz eines Hauses, eines Landes oder gewisser chemischer Kräfte beweist, sondern man kann zu einer zuverlässigen Erkenntnis der Existenz einer unsterblichen Seele in uns nur auf dem Wege innerer Erleuchtung gelangen. Das „Ich“ ist eine Summe von Empfindungen, Gedanken und Willensregungen innerhalb einer Gruppe chemisch und kunstvoll miteinander verschmolzener Lebenskräfte.

Unsere heutige offizielle Wissenschaft ist ein Kind der materialistischen Lebensauffassung, ist leistungsfähig innerhalb der Grenzen dessen,

was man mit Körpersinnen fühlen, hören, riechen, sehen und schmecken kann, sie ist aber von heilloser Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit, wo es sich um ein Entwirren der Knoten der Lebenserscheinungen und um Kunstfertigkeit im Deuten der in ihren eigenen Körpern und um sie herum vorgehenden Lebenserscheinungen handelt.

Allen Respekt vor den Männern der Wissenschaft und ihren Leistungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet und was sonst Gründlichkeit und Genauigkeit im Forschen anbelangt, aber nichtsdestoweniger hat unsere Wissenschaft auf metaphysischem Gebiete bisher glänzend ihre Unfähigkeit bewiesen. Zur Klärung der zur Kenntnis des Menschenlebens hochbedeutsamen Phänomene auf dem Gebiete des Spiritismus, des Somnambulismus und Okkultismus im allgemeinen hat die offizielle Wissenschaft so gut wie nichts beigetragen. Sie hat im Gegenteil alles getan, diese Gebiete in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen und andern ehrlichen Forschern die Lust zu benehmen, sich mit diesen Gebieten zu befassen. Im Punkte der Ergründung des Wesens und der Bestimmung des Lebens haben wir vor dem Können unserer staatlich anerkannten (offiziellen) Wissenschaft vorläufig noch nicht den geringsten Respekt.

Die Überzeugung der menschlichen Unsterblichkeit bleibt eine individuelle Errungenschaft, die sich jeder einzelne selbst ehrlich und mühsam erringen muß, weil sie sich nicht beliebig auf andere übertragen läßt.

Spiritismus und Okkultismus sind die ehernen Stützpunkte für den Unsterblichkeitsglauben. Aber den aus dem Spiritismus bez. Okkultismus hervorgehenden Beweisen muß ein inneres Erkennen gegenüberstehen, wenn man nach und nach aus allen Zweifeln herauskommen will. Durch eigenes, redliches Bemühen ist aber heute die Überzeugung der menschlichen Unsterblichkeit zu erringen, denn es liegen deutlich und klar so viel durch keinen vernünftigen Einwand mehr zu beseitigende Beweise vor, die keine andere Annahme mehr aufkommen lassen. Betreffs der Lebensrätsellösung führt die okkulte Wissenschaft durchaus nicht in die Irre . . . . . . Bei ernstlichem Forschen fällt es dem vorurteilslosen Wahrheitssucher wie Schuppen von den Augen, die innere Hohlheit und Plattheit der materialistischen Lebensauffassung tritt ihm greifbar deutlich vor die Seele, und er wird kaum noch begreifen können, daß es eine Zeit gab, in der er sich vom Materialismus narren ließ und diesen für eine geklärte Lebenserkenntnis hielt.

Wahrheitserkenntnis ist eine königliche Kunst, die sich nicht auf Akademien erringen läßt. Es kann jemand in der Schulbildung die elementarsten Kenntnisse haben, seine Reden und Niederschriften können unbeholfen sein, er kann Autodidakt und dennoch ein Meister (oder Schüler), ein Gottbegnadeter im Wahrheitserkennen sein. Literarische Lackstiefeln, ein intellektueller Frack und vornehm sich brüstende weiße Binde tuns freilich nicht. Berühmtheiten sind keineswegs unfehlbar. Schlichte und einfache Redeweise können auch überzeugen, so Herzens- und Charakterbildung durchklingt. Die Vögel der Ebene singen zuweilen auch ganz gut, es muß nicht immer eine jubilierende Lerche sein, die sich in die Höhe schwingt.

Der Materialisten Anschauung ist Salonreligion für Bemittelte und Unkritische, nicht für Arme, die des Trostes bedürfen. Sie schmeckt nicht nach Selbstlosigkeit. Die Salonreligion will im Trüben fischen und Geschäfte machen.

Infolge ungenügender Elastizität und Energie des Denkvermögens, weil er sich in dem bunten Getümmel der

ihn umgebenden verwickelten Lebenserscheinungen nicht zurecht finden kann, wird der Mensch in den meisten Fällen zum Anhänger der materialistischen Lebensanschauung. Alles Höhere, was Dauer haben soll, muß mühsam erobert, Schritt für Schritt erkämpft werden, so will es die Gerechtigkeit und Ordnung im Entwicklungsstreben . . . Die Wahrheit ist stets ihr eigener Beweis, sie kann nicht bewiesen werden, sondern nur erkannt. Der Mensch kann nur in Wahrheit eingehen, wenn er selbst die Wahrheit geworden ist, denn dann wird das Ewige im Vergänglichen offenbar. Einfaches Negieren ist noch nicht das Zeichen eines höheren Geistesstandpunktes. Das Wesen der echten Wahrheitserkenntnis ist: die stets wechselnden Aufgaben und Erscheinungen der Zeit richtig verstehen und sich ihnen in der Betätigung stets anpassen zu können. Aber ohne gegenseitige Beeinflussung ist kein Leben und Höherstreben denkbar. Wer aber irreführende Ansichten in die Welt setzt, hilft den zerstörenden Mächten ihr Werk vollbringen.

Jedes vergeblich voraussetzungslose Verfahren ist Windbeutelei, denn immer muß man etwas als gegeben ansehen, um davon auszugehen. Die Materialisten haben für ihre Behauptungen keinen Beweis. Die Kraft offenbart sich in uns intelligent, folglich muß sie, sich in anderen Dingen offenbarend, ebenfalls intelligent sein, denn: intelligente Kraft, Wille und Geist sind ein und dasselbe; dies ist eine logische Schlußfolgerung.

Beim Tode wird kein „Ding an sich selbst" zu nichts; nur eine Erscheinung findet ihr Ende. Der Tod macht unserm Erdenleben, nicht aber unserm Dasein ein Ende. Der Mensch ist mehr als ein belebtes Nichts. Es gibt viel bedingte Wahrheiten, aber nur eine absolute Wahrheit. Wer überzeugt ist, ein Erbe der Ewigkeit zu sein, der wird auch dieser Bestimmung gemäß handeln. Wir fühlen uns für unser Tun und Lassen verantwortlich. Charakter und Gesinnung ist die Folge der Lebensanschauung. Ausnahmen sind nicht die Regel. Einem sympathischen Kreise Gleichgesinnter schließt man sich gern an. Gleiche Auffassungen binden, ungleiche trennen.

Jeder einzelne muß auf dem Standpunkt stehen, sein Bestes für das Wohl des Ganzen einzusetzen und alle müssen erkennen, daß jeder Tag vergeblich gelebt ist, an dem man nicht auch einige Grad besser und vollkommener geworden ist oder irgend einem Menschen in selbstloser Weise einen guten Dienst geleistet hat.

Im Zeichen des Materialismus sieht man den Geist als das fünfte Rad am Wagen an. Kein wahrhaft Gebildeter, kein selbständig Denkender und moralisch Feinfühlender wird dem zustimmen. Die Wurzel ist und bleibt höchst zweifelhaft und der Stamm ist faul bis ins Mark. Im Dienste der Wahrheit sind manche Lanzen zu brechen, aber den Befangenen, Verrannten und Verblendeten ist nicht zu helfen. Oft auch wird der Schamfleck geistiger Unreife bemäntelt mit geistreich klingenden Worten, die aber für den Tieferdenkenden nur armselige Schaumspritzer sind.

Alle okkultistischen Untersuchungen stellen fest, daß der Mensch außer aus grobstofflichen, materiellen, noch aus feinstofflichen, fluidischen, aber immerhin substanziellen Teilen besteht.

Die transzendenten, für unsere unzureichenden Sinne nicht wahrnehmbaren Welten bestehen aus Feinstoffen, Substanzen, Fluiden. Sobald man leugnet, daß es noch feinere Stoffarten gibt, als Dampf, Nebel, Luft, Gas, Elektrizität, Magnetismus, hört alle exakte Forschung auf und man verliert sich in haltlose Phantasien und Spekulationen, wie die Vertreter der bloßen Grobstoffwelt des Materialismus.

Wir sind Spiritisten, d. h. Substanzialisten, Fluidisten; für uns ist der Geist substanziell und der gestaltende, empfindungsfähige und Bewußtsein enthaltende Träger verschiedener Fähigkeiten. Kein Mensch ist imstande, sich eine Fähigkeit, Eigenschaft vorzustellen, ohne einen substanziellen Träger, mag er auch nach dem Grade noch so fein und eigenschaftlich unterschiedlich von unserer sinnlich wahrnehmbaren physischen Materie gedacht werden. Infolge der okkultistischen Forschungsergebnisse hat unsere neue Zeit das Recht, alte Begriffe als unvollkommen und irrtümlich abzuweisen.

(Schluß folgt.)

Einiges aus dem Handschriften-Nachlaß Justinus Kerners.

Eingesandt von *Rudolf Baumann jun.*, Beuthen O.-S.

Äusserungen Lavaters über den Magnetismus.

(Aus dessen Lebensbeschreibung, herausgegeben im Auszuge von seinem Tochtermann Georg Geßner.)

Ich glaube jetzt noch nicht an Meßmers ganzes System, obgleich ich mich nicht vermesse, unerhörter und frecher Weise über einen Mann abzusprechen, dem das Schicksal ein Geheimnis der Natur vertraut zu haben scheint, wie ich denn überhaupt allen, besonders nachteiligen Entscheidungen über Menschen von berühmten oder unberühmten Namen immer mehr von Herzen abzusterben trachten will — an Meßmers System glaube ich jetzt noch nicht ganz; aber ich glaubte, was ich von respektablen Augenzeugen hörte, und glaube nun, was ich wohl zwanzigmal mit meinen eigenen Augen gesehen, mein Bruder, ein gewiß verständiger Arzt, der seltene Gaben hat, zwei Gaben, deren jede an sich sehr selten ist — die, scharf zweifeln, und die, fest glauben zu können, glücklich miteinander zu vereinigen, mehr als hundertmal mit eigenen Augen gesehen hat, und was jeder alle Tage sehen kann, „daß eine Kraft in dem Menschen ist, die durch eine gewisse Berührungsart in den anderen hinübergehen kann, und die frappantesten und bestimmtesten Wirkungen hervorbringt“; ich glaube, daß einige vielleidende sensible, besonders mit Nervenbeschwerden äußerst geplagte Personen durch die Operation, die man, ich weiß nicht ob mit Recht, Magnetisation nennt, in einen divinatorischen Schlaf versetzt zu werden pflegen, in welchem sie nach der Beschaffenheit ihrer Organisation, ihres Charakters, ihrer Leidensumstände, viel feinere Wahrnehmungen machen, als sie beim Wachen zu tun vermögend sind, und Dinge, die sie und ihre Gesundheitsumstände betreffen, oft mit der pünktlichsten Genauigkeit vorher bestimmen.

Ich kann von meinem Leben nicht überzeugter sein, wie davon, daß ich dadurch die Beschwerden meiner Frau auf die augenscheinlichste Weise erleichtert, und bei jeder neuen Regung so zu sagen auf der Stelle wieder zu erleichtern vermögend bin. Mag nun alle Welt darüber lachen oder seufzen, das soll mich im allermindesten nicht irre machen, ich weiß, was ich weiß, und sehe, was ich sehe. Glaubt es nun, oder glaubt es nicht; sei es nun Einbildung oder Wirklichkeit. Wenn ich durch Einbildung gesund bin, oder gesund mache — willkommen wohltätige Einbildung! dich will ich lieber, als Wirklichkeit, die mich und andere krank macht.

— — — — — — — — — — —

An Spalding Sohn schrieb er im Oktober 1785:

Ich, Schwärmer, rufe immer: untersuchet! und kann es bei anderen nicht dazu bringen, die Philosophen heißen und sich über meine Schwärmerei moquieren. — Bemerke ruhig, mein Lieber! Der Magnetismus ist eine neuentdeckte Kraft der mensch-

lichen Natur, eine Naturkraft. Nun ist jede Entdeckung einer Naturkraft wichtig, am wichtigsten, wenn sie im Menschen haftet und für Menschen wohltätig ist. Wer sich gegen eine wohltätige Wirkung der Natur empört, ist nicht unser Freund. Jede Wirkung, die wohl tut, die einen positiven Anfang hat, ist von uns anders nicht als eine positive Aktion (Handlung) dessen, der alles in allem wirkt — von uns, die wir einen alles in allem Wirkenden oder einen Gott annehmen, anzusehen. Ihm ist dafür zu danken; er ist dadurch als mächtig und wohltuend erkennbar. Durch dieses Gefühl wird unsere Erkenntnis einer Kraft — religiös.



Nun hat sich die längst (durch Millionen verlachte Äußerung) bewiesene Exaltations- oder Divinationskraft (so bezeichnete Lavater den Magnetismus!) im Menschen einmal durch ganz entscheidende Fakta unwidersprechlich gemacht — dieses vorausgesetzt, was tue ich? — Ich verehre diese nun sich zeigende Kraft als einen Strahl der Gottheit, als einen königlichen Stern der menschlichen Natur, als ein Analogon der unendlich vollkommeneren prophetischen Gabe der Bibelmänner, als eine von der Natur selbst mir dargebotene Bestätigung der biblichen Divinationsgeschichten und das **Mittel**, diese Exaltation zu bewirken. — Handle ich unrecht?

Ich glaube mit Recht einen jeden Menschen und ein jedes Jahrhundert oder Jahrzehnt erzschwach, krankhaft, armselig, nervenlos und unphilosophisch nennen zu können, das sich sogleich gegen alles, was **Glauben** heißt, empört und doch alle Momente genötigt ist, nach Glauben und Glaubenstakt zu handeln, unaufhörlich von Untersuchung spricht und unaufhörlich jammert, wenn man untersucht und untersuchen heißt, das denselben kränkenden Ekel, dieselbe altweibische Furcht, denselben unver-

söhnlichen Haß zum voraus hat gegen jede neue Entdeckung, die nur vielleicht eine neue große Seite der Menschheit zeigen könnte, wie alle von diesen furchtsamen Schwachköpfen als Schwachköpfe verlachte, orthodoxe schwachmütige Köhlergläubige vor allem haben, was nur den Schein von Reformation haben könnte, — die mit einem kleinmütigen Eigensinn die einmal gezogene Grenze ihres Wissens so scharf bewachen, daß sie jede Einfuhr einer neuen Wahrheit wie schrecklich strafbare Kontrebande verwahren. Kannst du sagen, daß dieses nicht der Geist unseres Jahrzehntes sei, und ist der nicht unwissend, der es nicht sieht, und lumpig schwach, der es nicht sagen darf, wie ihn immer das Gelächter dieser schalen Köpfe angrinsen möge."

Wenn nur, schreibt er darüber an Garve, Charlatane nicht alles ekelhaft machen, und Schurken nicht alles entheiligen, und Schwärmer aus etwas sehr Natürlichem keine Wunder machen. Das bezeuge ich, es mag geglaubt werden oder nicht, daß ich, lange ehe ein Wort von Magnetismus geredet wurde, ohne an so etwas zu denken, Wirkungen, die mich in Erstaunen setzten, wahrgenommen habe, von denen ich nun beinahe gewiß bin, daß sie von demselben Prinzipium herrühren, Wirkungen, die Wunder ähnlich scheinen. Alles aber in der Natur des Menschen ist natürlich. Wille und Liebe scheinen die Haupttriebkräfte der Menschheit zu sein. Ich weiß nicht, was für den Philosophen merkwürdig ist, wenn es solche Phänomene unserer Natur nicht sind, ich sage unserer Natur, denn mir kommt kein Sinn, aus etwa Natürlichem etwas Übernatürliches zu machen. Was in dem Menschen ist und in ihm vorgeht, nach gewissen Regeln in ihm wie jede andere Empfindung erregt werden kann, ist gewiß natürlich, wenn etwas in der Welt natürlich heißen kann. — Nicht um mich ist es mir zu tun, auch nicht einmal um den Magnetismus, denn da geht es mir, die Wahrheit zu gestehen, wie Cheddan Jerrubel: Ist er Gott, so helfe er sich selber! Sondern um den Geist des Zeitalters ist es mir zu tun, daß einmal dem Redlichen und Weisen die Augen aufgehen.

In einem Briefe an Kampe über eben diese Materie leitet ihn der Gang seiner Ideen auf folgende Äußerung:

Der Menschheit ist möglich, was Menschen taten; was Menschennatur vermag, ist der Menschheit natürlich. Bedurften die Menschen, welche sogenannte Wunder verrichteten, Einflüsse, Berührungen höherer Wesen, nähere Gemeinschaft mit einem oder mehreren Wesen, die sie Götter oder Gott nannten, so war es also der Menschheit möglich, sich mit höheren Wesen zu associeren. Es war diesen Menschen wenigstens natürlich, d. h. es lag in ihrer Natur, sich mit analogen, mehr wissenden, mehr vermögenden Wesen, nach denen sie ein Bedürfnis gehabt haben mögen, zu verbrüdern.

Alle Kolumbe (gemeint ist Kolumbus, der Entdecker der neuen Welt) sind Menschen, aber nicht alle Menschen sind Kolumbe. Alle Wundertäter sind Menschen, aber nicht alle Menschen Wundertäter. Dennoch liegt in allen etwas von dem, was Kolumbus zum Entdecker von Amerika, die Wundertäter zu Wundertätern machte. Es sind viele Berufene, wenig Erwählte.

Nicht der einzelnen Wundertaten wegen halte ich Christum für das Non plus ultra (das Höchstmögliche) aller erkennbaren Göttlichkeit — sondern alles zusammengenommen, besonders die Aussprüche und Zeugnisse seiner selbst und der Apostel von ihm überzeugen mich, daß er das ganz in sich habe, wodurch alles worden ist, was geworden ist.

Ich glaube, alle Menschen haben etwas von dem in sich. Alle Menschen sind Ebenbilder und Kinder Gottes. Christus ist der Prototypus aller; Er vereinigt alles, was in allen zerstreut ist, auf die vollkommenste Weise, so daß Gott nie göttlicher erscheinen kann, als in ihm und durch ihn. Christi Verdienst scheint nur darin zu bestehen, des Menschen Gotteswürde teils in sich aufgeschlossen, teils durch sich rehabilitiert zu haben. Die Bibel ist eine Geschichte des göttlichen Ebenbildes. Je mehr der Mensch sich an das Haupt der Menschheit anschließt, auf dieses seine Aufmerksamkeit hinheftet, Sinn für dieses hat, desto mehr entwickeln sich in ihm, reifen in ihm, äußern sich durch ihn — göttliche Trefflichkeiten. Er wird, was er ist, durch das Mitsein analoger Wesen außer ihm, die ihn auf mannigfaltige Weise berühren; aber immer ist und bleibt er Mensch.

Das Wort Wunder hat alles verdorben. Notwendig war es, und bleibt es, wie das Wort Talent und Genie, aber man hat die nur relative Bedeutung desselben nicht genug beherzigt. Meiner Vorstellungsart ist keine Wunder- und Zaubergeschichte, kein Magnetismus, kein Effekt hysterischer Symptome, kurz nichts entgegen, ich darf mich nie martern, irgend eine erweisliche und erwiesene Geschichte erst gegen alle Regeln der Logik, Billigkeit und Menschlichkeit wegzusophistisieren, oder wegzudespotisieren. — Alles liegt in dem Menschen, Magnetismus oder Fieber, Einflüsse der Geister oder Handauflegung bringen nichts hinein, erwecken nur, was da ist, halb oder ganz, disharmonisch oder harmonisch, fragmentweise im Unchristen, ganz und harmonisch im Christen.

Inwiefern — schreibt Lavater — der Magnetismus mit Religion und Christentum zu verbinden und nicht zu verbinden sei — diese Frage scheint einer scharfen Prüfung und einer gewissenhaften Beantwortung für alle Verehrer der Wahrheit und des Christentums äußerst würdig und wichtig.

Die Summe des christlichen Glaubens ist meines Erachtens: Alles von Gott — alles durch Christum. — Alles zum Heile, zur möglichen Vervollkommnung, Gottesverähnlichung der Menschheit. Christus, der Gottähnlichste, will eine Sozietät, ein Reich von sich Ähnlichen bilden, stiften, vermehren und ewig erhalten. Der Schrift zufolge ist nicht das mindeste, weder in der sichtbaren, noch in der unsichtbaren Welt, welches nicht von Gott herrühre, abhänge, nicht unter seiner Disposition stehe, nicht das allermindeste, nicht das allergrößte. Nicht, was zwischen dem geringsten und größten in der Mitte steht, welches nicht Christo zum Eigentum geschenkt, oder seiner Disposition nicht unterworfen sei. Dein ist jeder Stern und jeder Funke, die Sonne und der Sonnenstaub, und in einem ganz besonderen Sinne die Erde, das Menschengeschlecht und am seinigsten die Gläubigsten an ihn, als den Erbherrn aller Dinge, den Repräsentanten der Allmacht, das erste Werkzeug der ewigen Weisheit, das lebendige Ebenbild der alles belebenden Liebe.

Ohne den Logos (Christus, eigentlich griech.: das Wort) ist auch nicht eins von allem, was ist, also auch keine, weder längst bekannte, noch neubekannte, noch allenfalls noch zu entdeckende Kraft der Menschheit. — Alle knüpft der erleuchtete Christ an Christus an — alle leitet er aus einer Quelle her — das, was man natürlich oder übernatürlich, alltäglich oder wunderbar nennen mag.

Das Leben des Menschen ist ein vielfaches Eins von Kräften, die alle zusammengenommen das ausmachen, was man ihn nennt. Jede wirkliche unleugbare Kraft des Menschen gehört auf irgend eine Weise zu ihm selbst. Die Verstandeskraft des menschlichen

Geistes ist so Gottes, so der Regierung Christi unterworfen, wie seine Willenskraft — das Talent der Dichtkunst ebensosehr, wie das der Beredsamkeit, das medizinische Genie, wie das chirurgische, das mathematische, wie das sogenannte magnetische. Alles oder keines von Gott durch Christus, — alles oder keines mittelbar oder unmittelbar zum besten der Menschen.

Alles, was belebt, erfreut, lebender und freier macht, vom Druck entlastet, des Daseins gewiß und froh macht, ist als solches gut, und insofern es gewollt wird, sittliche Tugend, insofern es zum Heile der Menschheit abzweckt, menschlich, insofern es von Gott hergeleitet, um Gotteswillen getan wird, religiös, insofern Christus als miteinfließend, mitwirkend oder auf irgend eine Weise mit determinierend betrachtet wird, christlich, der kennt weder Christus noch das Christentum, der es nicht begreifen kann, daß man Religion mit der gemeinsten menschlichen Handlung verbinden, daß man im Namen Christi essen nnd trinken kann. Es ist sublimes Christentum, mit jeder anderen physischen Handlung, von welcher Art sie immer sei, die Hinsicht auf Christum, die Vergegenwärtigung seiner, die Herleitung der Kraft oder der Gabe von ihm, die Absicht, ihm Freude zu machen, innigst zu verbinden. Mit diesem Sinne wird der christliche Hausvater sein ausgeteiltes Brot, wenn ich so sagen darf, tingieren und segnen, der Arzt seine dargereichte Arzenei, und der Magnetiseur die ihm innewohnende oder gegebene Heilkraft.

Es ist nichts, das Aberglauben und Dummheit, Schwärmerei und Leidenschaft nicht mißbraucht, nicht in einen üblen Ruf gebracht haben. Je weißer ein Kleid ist — desto eher wird es befleckt, je heiliger eine Sache, desto eher profaniert. Das macht den erleuchteten Christen zwar äußerst vorsichtig, aber nicht irre. Das Gute ist ihm gut, das Wahre wahr, das Heilige heilig, und wenn es von Zehntausenden entheiligt, und wie schändlich es immer entweiht würde. Nichts Respektables verliert durch seine Violabilität.

Ich bin überzeugt, daß das, was man Magnetismus zu nennen pflegt, sehr leicht dem schändlichsten Mißbrauch unterworfen ist; aber das soll mich nicht irre machen, auch diese der Menscheit anvertraute Kraft als einen heiligen Strahl der Gottheit, wie jede andere wohltätige Kraft des Menschen, als einen heiligen Strahl der alles in allem wirkenden Gottheit zu verehren, und alle, denen es darum zu tun ist, Gott in der Menschheit zu kennen und zu ehren, auch durch dieses neuentdeckte Mittel menschliches Elend zu erleichtern, aufmerksam zu machen.

Ich weiß nichts, wodurch das Christentum mehr in den Verdacht der Unzuverlässigkeit kommen kann, als durch die leiseste Äußerung von Furcht, daß irgend etwas Wahres, Wirkliches entdeckt werden könnte, welches demselben in dem Geist eines wahren Weisen nachteilig sein dürfte. Für den Schein der Nachteiligkeit aber darf der Christ oder der Bibelverehrer völlig unbekümmert sein. Wenn es wahr, wenn es Gottes Sache ist, so muß alles, was demselben nachteilig zu sein scheint, demselben in der Tat vorteilhaft sein von Adams Sünde an bis auf die Kreuzigung Christi, von den ägyptischen Zauberern an bis auf Simon den Zauberer.

Den Reinen ist alles rein, und den Unreinen alles unrein. Der Weise handelt immer so, daß er es vor Gott, vor seinem Gewissen und vor allen weisen und guten Menschen verantworten darf, und läßt sich nichts angelegener sein, als daß er jede Kraft des Leibes und der Seele, der Erkenntnis, der Liebe, des Glaubens demutsvoll und vertrauensvoll, als

herfließend von Gott, erweckt und in Harmonie gebracht, durch Christum, unterhalten und angehaucht von dem göttlichen Geiste, zum möglichsten Heil und Segen seiner Nebenmenschen anwendet.

Aus der Bewegung.

Mitteilungen des Bundesvorstandes und der Vereinsleitungen.

Vom 15. Mai bis 15. Juni gingen bei der Bundeskasse folgende Beiträge ein:

Bundes-Nr.	Ordentl. Beiträge	Freiwill. Beiträge	Bundes-Nr.	Ordentl. Beiträge	Freiwill. Beiträge
4	41,25		241	1,35	
7	5,40		274	2,—	
13	90,—		544	6,—	
38a	3,—		577	5,—	
39a	3,15		612	2,50	
45a	1,50		626	4,20	
51a	3,15		639	4,20	
55a	3,15		652a	4,20	
123	1,50		671	4,20	
125	5,40	—,60	672	5,10	
178	2,70		700	4,20	
180	4,50		714	2,40	
225	7,50		Gau XIII	15,—	
233	13,50	30,—			

Für freiwillig gespendete Beiträge herzlichsten Dank. Wer hilft weiter?

Chemnitz, den 15. Juni 1912.

Wilhelm Weege, Bundessekretär.

* * *

Bremerhaven. Am Sonntag, den 9. Juni, hielten der Spiritistenverein »Phöbus« in Bremen und der »Verein für okkulte Forschung« in Bremerhaven wie alljährlich ihr gemeinsames Sommerfest in Lübberstedt ab. Die Veranstaltung war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Lachender Sonnenschein begrüßte die fröhlichen Ausflügler, welche in der stattlichen Zahl von etwa 120 Köpfen herbeigeeilt waren, um ein paar Stunden in froher harmonischer Weise mit gleichgestimmten Seelen zusammen zu verleben.

Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel im Walde, unter schattigen Bäumen, rüstete man zum Spaziergange. Hier wurde auf herrlichen lauschigen Pfaden manch lustiges Wort gewechselt, alte Freundschaften erneuert, neue angeknüpft. Nachdem wir einen geradezu ideal gelegenen Platz als Versammlungsort gewählt hatten, ertönte unter dem herrlichen Dome mächtiger Eichen und Buchen feierlich und erhebend das Begrüßungslied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". Alle Festteilnehmer wurden in eine wunderbare Stimmung versetzt, die so recht geeignet war, um die tief zu Herzen gehenden, ergreifenden und warm empfundenen Begrüßungsworte unsres lieben Herrn Früchtenicht nach Gebühr würdigen zu können.

Hierauf folgte der Bericht über den Dresdener Bundestag. Unser Freund Ostmeyer-Bremen wußte sich dieser Aufgabe in sehr gewandter und eingehender Weise zu entledigen, so daß jeder ein klares Bild von den Vorgängen in Dresden mit nach Hause nehmen konnte. Wir möchten nicht unterlassen, unserem Herrn Ostmeyer auch an dieser Stelle für seine große Mühewaltung unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Dem Berichte folgte eine sehr lebhafte Aussprache. Während derselben kam ein Mitglied, Frau R., in Trance, und deren geistiger Führer erfreute uns durch eine kurze, von Liebe durchwehte Ansprache. Dann wurde die Diskussion wieder aufgenommen, und man beriet viel über das Wohl und Wehe unserer Bewegung. Den Vogel hat jedenfalls Freund Ostmeyer abgeschossen, indem er folgenden begeistert und einstimmig angenommenen Antrag stellte: „Um im Gau „Nordwest" für eine kräftige und energische Ausbreitung des Spiritualismus Sorge zu tragen, sind von dem Bremer und

Bremerhavener Vereine je 3 Herren zu wählen, welche von Zeit zu Zeit an einem bestimmten Orte zusammen kommen, hier raten und taten und sich verpflichten, ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache zu stellen.“ Gewählt wurden von Bremen die Herren Früchtenicht, Ostmeyer und von Känel; von der Unterweser die Herren Zierdt, Schmidt, Gräfing, Büll.

Wir wollen nun hoffen und wünschen, daß die Bestrebungen dieser Herren von Erfolg gekrönt sein werden, daß die lieben Jenseitigen ihnen helfend zur Seite stehen mögen und daß am nächsten Bundestage der Gau „Nordwest“ mit der doppelten Zahl Mitglieder glänzen möge! —

Hierauf wurde der Rückweg zum „Waldhause“ angetreten, denn der Magen verlangte allmählich sein Recht, welches ihm denn auch in Gestalt von leckeren Butterbröten zuteil wurde.

Nachdem noch kräftig das Tanzbein geschwungen, beziehungsweise die Lachmuskeln der Festteilnehmer durch einige Reuterrezitationen in Bewegung gesetzt wurden, waren die schönen Stunden bald verflossen. Das Dampfroß stand bereit; noch ein allgemeiner Händedruck, und mit einem „auf Wiedersehen im nächsten Jahre“ ging es unter dem Eindrucke eines froh und harmonisch verlebten Tages den heimischen Penaten wieder zu.

Karl Büll, 1. Kassierer.

Der organische Haushalt und das sittlich-gesellschaftliche Leben.

Von Dr. med., phil., scient. et lit. *Eduard Reich* zu La Panne-Bains in Belgien.

(Schluß.)

Für den normalen Menschen wäre nichts besser, als rohe Pflanzen essen, die auf jungfräulichem Boden gewachsen, und nackend gehen und auf hundert Meter hohe Bäume klettern. Aber der normale Mensch ist Gestalt des Märchens geworden und die meisten von denen, welche Zivilisation für sich in Anspruch nehmen, müssen jährlich zweimal gebuchbindert und ununterbrochen von Mitteln der Kunst beeinflußt werden, um nur halbwegs imstande zu sein, ihre Kulturarbeit zu vollbringen, welche bei einigen Gruppen in geschäftigem Müssiggang, bei großen Mengen in Kampf gegen durch dummes System an den Haaren herbeigezogenes Elend besteht. Die zu solchem Behufe geleistete Arbeit ist zumeist vollkommen unsinnig und Kraft erschöpfend und müßte in jedem wirklich humanen Gemeinwesen als Barbarei betrachtet und in den Jahrbüchern derGeschichte gesucht werden.

Da nun in der Welt, wie solche heute noch ist, der normale Mensch so selten gefunden wird, wie der Haifisch in der Ostsee, und die erbärmlichen Kulturbeflissenen Kraft gebrauchen, sowohl zu löblichem Tun wie weisem Unterlassen, zu geschäftigem Müssiggang wie zu erschöpfender Arbeit für grausamen Markt und elenden Sport, so müssen sie, wollend oder nicht, der Gesundheitspflege das Tor ihrer Behausung und das Ohr ihres Schädels aufschließen und zunächst hygienisch essen, wohnen, baden und sich kleiden, um die nötigen Kräfte zu gewinnen und zu bewahren. Da es unbedingt fest steht, daß alkoholische Getränke nicht nur nicht Kraft geben, sondern Kraft nehmen, und ebenso unbedingt fest steht, daß naturgemäß zusammengesetze Nahrung bei gleichzeitiger Wohnungs-, Lungen- und Hautpflege (durch Wasser, Sonnenlicht, frische Luft usw., normale Kleidung) Kraft gibt und für die Dauer erhält: so wird jeder gesittete Mensch am besten daran tun und am klügsten handeln, alkoholische Flüssigkeiten und sonstige Schädlichkeiten und Gifte niemals zu gebrauchen, anstatt dessen seine Nahrung völlig naturgemäß zu bereiten und mit Wohl-

behagen zu verzehren. Noch niemand, der nährsalzreiche Nahrung genoß, ist Sklave elenden Katzenjammers oder Durchfalls oder irgend welcher andern unangenehmen Affektion geworden, sondern hat unbedingt seine Speise verbessert, sein Krümlein Vernunft behalten und seines Gemütes Wärme bewahrt.

Verzichtet der Nichtkannibale auf Alkohol und dergleichen diabolische Mittel, so kann er, auch bei beschränkteren Beziehungen der Nationalökonomie, seine Gerichte angenehm mit Fett, Würzen, Zucker, Früchten versetzen und auf solche Art jedes Mahl gut nährend und wohl erquickend machen. Diese Tatsache ist höchst bedeutungsvoll für das gesamte Leben und Tätigsein aller Glieder der Familie, für deren Schicksal und hygienischen wie moralischen Zustand. Ein, wenn auch noch so einfaches, doch gut beschaffenes, wohl bereitetes Mahl erquickt Leib und Seele, und wer in geordneter Häuslichkeit an solcher Speise sich labt, dem wird Erfüllung der Pflichten leicht und seine Häuslichkeit lieb, der wird nicht angezogen von Unheil und Laster, sondern ist glücklich und betätigt sich freudig im herzlichen Kreise der Nächsten.

Durch allgemeine Herstellung und Ausübung umfassender Gesundheits- und Erziehungspflege wird das Heilbestreben der Natur (das heißt: das bildende Wollen der Seele) nach aller und jeder Richtung hin gekräftigt und unterstützt. Dasselbe läuft immer darauf hinaus, den normalen Zustand zu erhalten, ihn wiederherzustellen, wenn Krankheit an seine Stelle getreten. Wer durch unpassende Lebensweise Erfüllung des Heilbestrebens der Natur vereitelt, stürzt sich selbst in Krankheit und fügt seiner Nachkommenschaft die schlimmsten Leiden zu. Auf diese Weise wird das Ideal des normalen Menschen nicht angenähert, sondern immer weiter hinaus geschoben und niemals verwirklicht. Und so bleiben Krankheit, Siechtum und Gebrechen allgemein herrschende Zustände, wahre Kugelketten der Hinderung leiblicher und seelischer Vervollkommnung. Darum erfüllen so ungemein wenig Individuen ihre irdische Aufgabe, sind so sehr viele durchaus disharmonisch, und wird den besser gearteten das Sein auf der Rinde des Planeten oft genug zur Qual.

Wer durch passende Führung des ganzen physischen und moralischen Lebens die Heilkraft der Natur unterstützend fördert, überwindet zahllose Keime von Krankheit und Übeln, und vermag es, bei strenger Konsequenz guten Lebenswandels, erbliche Anlagen zu Familienleiden durchaus zu tilgen, so daß seine Sprößlinge bei fortgesetzter Innehaltung der vernünftigen Lebensart von dem Gebrechen frei bleiben. Dies wird in voller Wahrheit durch tausende von Fällen erwiesen, welche die Jahrbücher der Wissenschaft und Menschheit verzeichneten und die tägliche Erfahrung darbietet. Gleichwie durchgreifende intellektuelle und moralisch-religiöse Neugestaltung der gesitteten Nationen unbedingt notwendig sind, ebenso macht durchgreifende physische Reform unbedingt sich erforderlich. Diese letztere ist, aus dem Standpunkte der biologischen Chemie betrachtet, zuerst und zuletzt auf sogenannte Blutverjüngung gerichtet; denn nur, wenn die gesamten Verhältnisse der Mischung, der Verteilung und des Umlaufs des Blutes in den normalen Zustand zurück gelangt, ist gründliche Besserung aller organischen und seelischen Verhältnisse zu erhoffen. Es werden da die Wesen wieder voll von Widerstandskraft, welche die beste Bürgschaft ausmacht alles glücklichen Lebens und Strebens. Wer in Wechselwirkung mit den Mächten der äußern und innern Welt nicht seine Existenz zu behaupten vermag, erfüllt seine Aufgabe im irdischen Sein nur mangelhaft und schädigt durch Siechtum und

frühzeitigen Tod sich selbst, seine Familie, die Staatsgesellschaft und seines Berufes Arbeit.

Mit Erhöhung des Widerstandsvermögens sinkt der Wasserspiegel der Krankheiten und Übel; mit Verminderung der Widerstandskraft jedoch vermehren und verstärken sich Leiden und Siechtum in das Unmeßbare. Es handelt sich demnach von dem energischen Bemühen, das Vermögen des Widerstands möglichst auf breiter Grundlage zu steigern. Solches geschieht einesteils durch Setzung der Chemie des Organismus in den Zustand der Gesundheit, und anderenteils durch Erziehung zu vollster Harmonie und durch naturgemäße Ausgestaltung aller oberen Vermögen der Seele. Umfassende Hygiene und jene oft von mir genannte vierfache Erziehung müssen jederzeit Hand in Hand gehen, wenn erfreuliche Folgen für Leben und Gesundheit an den Tag kommen und für die Dauer zur Herrschaft gelangen sollen.

Alle die genannten Mittel zur Verbesserung der Lebensverhältnisse überhaupt zeichnen dadurch sich aus, daß sie bei guter Anwendung niemals schaden, sondern jederzeit nützen. Solches kann von der Mehrzahl anderer Mittel gerade nicht behauptet werden, denn dieselben entfernen sich vom Pfade der Natur, greifen roh oder hinterlistig in das Getriebe der Seele und Organisation ein und setzen künstliche Zustände, welche meist viel ärger sind als jene, gegen die sie in das Feld gesandt werden.

Mit der Frage der Düngung des Erdbodens und deren guter Lösung ist noch nicht alles erledigt; denn nicht Düngung allein, und sei es die beste, kann den Boden retten. Der letztere muß auch ruhen. Wenn aber Zeit Geld ist, und Jagd des Dollars an Stelle von Religion gleich wie der Ideale überhaupt tritt, die ganze Oberfläche des Planeten zum Tummelplatz von Räubern macht, hat auch der arme, ermüdete, ausgesaugte Erdboden die Hoffnung verloren, von den Satanassen menschlicher Gestalt in Ruhe gelassen zu werden, um mit der Zeit wieder zu sich zu kommen und wohl geartete Pflanzen hervorzubringen. Und selbst wenn Düngung Wunder wirkte, wäre die Menschheit noch nicht am Ziele, wenn sie nicht vollkommen normaler Lebensführung und korrekter intellektueller, moralisch-religiöser, politisch-sozialer und hygienischer Daseinsgestaltung sich befleißigte. Wenn dies alles sich verwirklicht, erscheint auch jenes öffentliche System auf der Bildfläche, welches dem Erdreich gestattet, die notwendige Zeit brach zu liegen, um von neuem kraftvoll biologisch-chemisch wirksam zu sein.

So wird Blutverjüngung auf physischen, moralischen und sozialen Wegen gefördert, ein Mittel der Genesung reicht dem andern die Hand, die Wirkung des einen Faktors bedingt den Erfolg des andern Faktors, und die Menschheit entwindet sich dem Sumpfe, in welchem ihre Selbstsucht sie versenkt. Aus diesem Moraste konnte das unglückselige Geschlecht humaner Sohlengänger durch keine Art von Quacksalberei gezogen werden; alle theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Marktschreier und Spektakelmacher schreien sich heiser und beißen sich die Zähne aus, ohne Erfolg zu gewinnen. Den eigentlichen roten Faden erkannten sie nicht, stritten um alberne Nebensachen, prügelten zuweilen auch auf einander los. Ja, beim öffnen des Buches der Geschichte kann immer noch deren bestialisches Geschrei vernommen werden.

Die Steckenpferde aller praktischen Unwissenschaft wechseln und der parteilose Beobachter glaubt, vor einem Guckkasten sich zu befinden. Was heute vergöttert wird, wird morgen in den Dreck der Straße gezerrt, und

der köstliche Balsam von heute, von welchem alle Welt Heilung und Erlösung hoffte, erscheint morgen als Teufelsküche. Mit den Theorien aller Unwissenschaften geht es noch toller zu, und die Matadoren derselben, vorzugsweise aber deren ungeschickte, fanatische oder interessierte Nachtreter, benehmen sich ärger als Päpste, fordern von jedem Laien wie von jedem Eingeweihten unbedingte Unterwerfung, ja rufen sogar Polizei und Justiz an, wenn stumme Unterwerfung nicht erfolgt.

Hier bleibt nichts anderes übrig, als treue Beobachtung und geläuterte Erfahrung in ihr gutes Recht einzusetzen, die Fahne der Freiheit gegen jede Art von Despotismus zu verteidigen und auf keine Theorie zu schwören, wenn praktisch gehandelt werden soll. Es ist weiterhin unerläßlich, auch die besten Erkenntnisse aus treuer Beobachtung und geläuterter Erfahrung auf jeden Fall in der demselben entsprechenden besondern Weise anzuwenden; denn in Wahrheit gibt es nur Individuen und keinen Durchschnitt, und in jedem Wesen ist jeder Zustand ein anderer. Weil dem so sich verhält und auf allen Himmelskörpern sämtlicher Kosmen so sich verhalten muß, darum bedeutet jedes Handeln nach Schablonen Unheil und kann keine Theorie ohne strengste Individualisierung angewandt werden, auch wenn sie durchaus mit der Wahrheit sich deckte.

Wer dies alles mit Sorgfalt in das Auge faßt, kann den rechten Weg, der zur Gewinnung des naturgemäßen Zustandes innerhalb höchster Kultur leitet, nicht verfehlen. Wie es in Einzelheiten und im kleinen ist, verhält es sich auch im ganzen und großen; denn die Gesetze der Logik und Mathematik, wie andererseits des Wohlwollens und der Sympathie, herrschen in allen Welten. Jede Theorie, welche diesem Satze allgemeiner Erfahrung sich feindselig gegenüberstellt, beweist damit ihre philosophische Haltlosigkeit und ihre praktische Untauglichkeit.

Zwangsimpfungen.

Da die Impfinquisition in immer schärfere und ungesetzlichere Formen ausartet, fühlen wir uns im allgemeinen Interesse verpflichtet, unsere Leser auch mit einigen uns von der Impfgegner-Geschäftsstelle Frankfurt a. M. zugestellten Berichten über in neuerer Zeit gewaltsam vollzogene und geradezu empörende Zwangsimpfungen bekannt zu machen, um gegebenenfalls in ähnlichen Fällen hinsichtlich der bedrohten Gesundheit der Kinder, sowie des eigenen persönlichen Rechts als Staatsbürger und Familienvater (bez. Mutter) geeignete Schutzmaßnahmen gegen derartige brutale, das sittlich-humane Empfinden aufs tiefste verletzende Ungesetzlichkeiten treffen zu können. Derartige unerhörte Willkürlichkeiten sollten, da sie von der Tagespresse meist totgeschwiegen werden, in allen Reformblättern Aufnahme finden. Nachstehend lassen wir einige Berichte folgen:

1. Trotz vorliegenden Freischeins des Hausarztes erschienen der Kreisarzt und ein Polizeibeamter aus Heepen bei Bielefeld in der Wohnung Todtenhagens und wollten das in Frage stehende Kind zwangsimpfen. Die Mutter, der der Beamte die Arme auf dem Rücken zusammengedrückt und sie so an die Wand geschoben hatte, befreite sich und ihr Kind und wies beide Hausfriedensbrüchige hinaus, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten. Einige Tage später erschienen dann 3 Beamte und eine Wachtmeisterin, erbrachen mit Brecheisen Wohnung und Zimmertür, 2 Mann knebelten die Mutter und entrissen ihr nach schwerem Kampf das Kind, das ein Beamter und die Frau zum Kreisarzt schleppten, während die zurückbleibenden Beamten die Mutter, welche alle Anstrengungen machte, sich zu befreien, in Handschellen legten und sie erst wieder frei ließen, als das Kind sicher geimpft war. So geschehen, gegen Gesetz und Verfassung, im deutschen Vaterland, im Jahre des Heils 1912!

2. Hettstedt am Südharz, 22. 5. 1912 (aus dem Hettstedter Wochenblatt). Eine aufsehenerregende polizeiliche Aktion spielte sich gestern vormittag in der Johannisstraße ab. Gegen 9 Uhr begab sich Polizeikommisar Fischer in Begleitung zweier Polizeisergeanten in die Wohnung des Berginvaliden Behrens, während ein geschlossener Wagen vor dem Hause wartete. Dieses gewaltige Polizeiaufgebot erregte in der Nach-

barschaft begreifliches Aufsehen und gab zu den tollsten Vermutungen Anlaß. Man war sich bald einig, daß es sich nur um die Verhaftung eines Kapitalsverbrechers handeln konnte. Ein Superkluger behauptete sogar, daß einer der Pariser Autoapachen hier Zuflucht gefunden habe. Nachdem die Neugierigen in Angst und Bangen der Dinge geharrt hatten, die da kommen sollten, öffnete sich wieder die Tür und die drei Vertreter der bewaffneten Macht bestiegen mit ihrem Gefangenen, einem $3^1/_2$jährigen Mädchen, das einer der Beamten auf dem Arm trug, den Wagen. Das Verbrechen der Kleinen bestand darin, daß sie noch nicht geimpft war. Der Vater der kleinen Charlotte hatte sich als Impfgegner geweigert, die Kleine impfen zu lassen, und war deshalb vom Polizeiverwalter vor 2 und 1 Jahre mit 20 und 15 Mark Geldstrafe bestraft worden. Gegen diese Strafen hatte er Berufung eingelegt und auch vorm Schöffengericht seine Freisprechung erzielt, da er ein ärztliches Zeugnis eines als Impfgegner bekannten Sanitätsrates vorweisen konnte, laut welchem das Kind infolge eines Nervenleidens zeit seines Lebens nicht ohne Gefahr für sein Leben geimpft werden kann. Die Richtigkeit dieses ärztliches Befundes wurde nun durch den Polizeiverwalter angezweifelt und B. aufgefordert, das Kind vom zuständigen Impfarzt untersuchen zu lassen. B. betrat nun den Beschwerdeweg, wurde jedoch in allen Instanzen abgewiesen. Da er auch nach Abweisung seiner Beschwerde das Kind nicht zur ärztlichen Untersuchung gebracht hatte, wurde nun die zwangsweise Vorführung der Kleinen angeordnet, die auch ohne Zwischenfall vor sich ging.

3. Ein in Schrammberg im Schwarzwald bekannter Impfgegner, dessen 6 Kinder mit Hilfe fortgesetzter Strafen und fürchterlicher Scherereien noch bis 10. Mai d. J. ungeimpft waren, wanderte mit seinem lebenden Hauswesen hinter dem Schultheiß seines Orts her auf das Rathaus, woselbst die Impfung stattfinden sollte. Aus der Wirtschaft „Zur Rose“ schauten der Landjäger und der Ortspolizist zum Fenster heraus. Diese warteten hier nämlich auf den Fernsprechanruf vom Rathaus, wonach Sturm auf das Haus des Impfgegners hätte erfolgen sollen, falls er nicht endlich doch freiwillig zur Vorführung mitgegangen wäre. Auf der Rathaustreppe stand dann noch ein Landjäger aus der Umgegend, Gewehr bei Fuß, um der schwer arbeitenden Behörde den nötigen Schutz angedeihen zu lassen. So geht man im deutschen Reich mit freien Bürgern um. Solch ungehöriges Verhalten der Behörden verdient um so mehr schärfste Geiselung, als das Gesetz keinerlei körperlichen Zwang und keinerlei Vergewaltigung zur Erreichung der Impfung kennt. Das Reichsgesundheitsamt selbst gesteht zu, daß der Zwang zum Impfen im Gesetz nicht enthalten ist und das Oberverwaltungsgericht begeht die Ungeheuerlichkeit, zu sagen: Weil der Zwang nicht im Gesetz enthalten ist, deshalb eben wird er ausgeführt. *Wegener, Frankfurt a. M.*

Bücherbesprechungen.

Offenbarungen und Bilder aus der geistigen Welt, vermittelt durch ein Kind. Verlag A. Weinholtz, Berlin. Preis M. 3,25. — Bücher mit mehr oder weniger genießbaren sog. sp. Offenbarungen sind heute in der okk. Literatur keine Seltenheit mehr; aber nach Ansicht der Herausgeber ist jedes derartige Buch, das die oft recht „geistlosen“, angeblich von Geistern inspirierten Kundgebungen und Offenbarungen durch die geheiligte Druckerschwärze in die Öffentlichkeit trägt, ein unanfechtbarer Beweis für die Wahrheit des Spiritismus. Wie aber sieht es tatsächlich damit aus? — Naiven und kritikunfähigen Geistergläubigen bringen sie wohl, wenn auch keinen wirklichen Erbauungsstoff, sodoch etwas, was ihrem Glauben und subjektiven Empfinden entgegenkommt, und können daher für einen engbegrenzten Kreis Gleichgesinnter immerhin einen gewissen Wert besitzen. Aber vom objektiven Standpunkte aus besehen, bilden derartige Schriften in den Händen unserer Gegner meist ein zweischneidiges Schwert gegen unsere Weltanschauung als solche. — Auch das vorliegende Buch enthält, besonders in seinen prosaischen Offenbarungen — die von einem Kinde von seinem elften bis zu seinem dreizehnten Lebensjahre im Tieftrance gesprochen wurden — manche mit der modernen Erkenntnis nicht harmonierende, phantastische Behauptungen, die bei Gebildeten mindestens ein erstauntes Kopfschütteln hervorrufen dürften. Andererseits aber darf auch nicht verschwiegen bleiben, daß es für vorurteilslose Denker und Forscher auch hinreichend Stoff bietet zu psychologischen und okkultistischen Studien. Insbesondere sind es die zahlreichen, rhytmisch schönen und in formvollendetem Stil niedergeschriebenen, z. T. tiefempfundenen und herrlichen Gedichte, die, in Berücksichtigung ihrer Entstehung, geradezu zum Nachdenken zwingen. Die materialistiche Erklärung betreffs okk. Phänomene dürfte in diesem Falle völlig versagen. Auch dem okkultistischen Forscher dürfte die Beantwortung der Frage: „Ist dies Schulmädchen ein spirit. Medium, oder aber ist es ein sog. Wunderkind!“ nicht leicht fallen. Von dieser Seite aus betrachtet ist diese Schrift, trotz mancher darin enthaltenen Zweideutigkeit, für vernünftig und

objektiv Denkende immerhin ein interessantes Studienobjekt. —

Die Willensfreiheit oder der ichbewußte menchliche Wille und seine Entwicklung. Von Kassationsgerichtspräsident *Georg Sulzer*. Verlag Oswald Mutze, Leipzig. Preis M. 2,50. Der Verfasser behandelt in diesem Buche eines der schwierigsten Probleme, die „Willensfreiheit". Von der ontogenetischen (keimgeschichtlichen) und phylogenetischen (stammesgeschichtlichen) Entwicklung ausgehend, erbringt Sulzer recht instruktiv-wissenschaftliche Erklärungen, und es ist geradezu ein Vergnügen, seinen durch Denkschärfe ausgezeichneten, tiefsinnigen Darlegungen zu folgen. Und da der Verfasser als Spiritualist seine philosophischen Erläuterungen auf das Wissen von der übersinnlichen Welt gründet, kommt er erfreulicherweise auch der Lösung des vielumstrittenen Willensproblemes bedeutend näher, als jene Philosophen, welche dieses Problem lediglich vom Standpunkte des Materialismus zu erklären bez. zu lösen versuchten. — Alles in allem: Sulzers Werk ist ein äußerst gediegenes Buch, und wir können es jedem denkenden Menschen, der ehrlich nach Wissen und Aufklärung strebt, auf das wärmste empfehlen. Allerdings: eine leichtfaßliche Lektüre ist es keineswegs, vielmehr erfordert der Inhalt eingehendes und selbsttätiges Denken. Oberflächliche Akkord- und Durchschnittsleser dürften Sulzer in seinem philosophischen Gedankengange kaum folgen können. *W.*

Verlag und Kassenstelle. W. Weege, Chemnitz, Rochlitzer Straße 5.